

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XXVI. Die Schlüssel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

XXVI.

Die Schlüssel.

- 1 **G**otthold ward von einer begüterten Frauen gefragt, was sie bey einem Gebünde Schlüsseln, so auf dem Tische lagen, für gute Gedancken solte haben? Er bedachte sich ein wenig, und sagte: Ich erinnere mich, daß ein gelehrter Mann zum Sinnbild ein Bund Schlüssel mahlet, mit der Beyschrift: Non omnia possumus omnes. Alle können nicht alles, (a) anzudeuten, daß Gott seine Gaben nach seinem heiligen Willen austheile, und einem nicht alles verleihe, damit immer ein Mensch des andern bedürffe, und einer dem andern nach dem Maas der Gabe, die ihm gegeben ist, zu dienen beflissen sey: Ein Schlüssel kan nicht alle Schlösser schliessen, und ein Mensch kan nicht alles ausrichten, damit sie durch das Band des Friedens einander verbunden, und nach Vermögen zu helfen bereit verbleiben mögen: Ein solch Bund
- 2 Schlüssel kan auch eine gute Haushaltung fürstellen, darinnen der Mann muß regieren und erwerben, die Frau helfen und zu rathe halten, die Kinder und das Gesinde arbeiten und gehorsamen, allesammt aber in der Furcht Gottes an einander halten
- 3 und fleißig beten; Dieses letztere, fuhr er fort,

fort, erinnert mich, was unser Heyland zu seinem Apostel saget: (Matth. XVI, 19.) Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Ich gestehe zwar, daß er eigentlich redet von der Gewalt, Sünde zu erlassen und zu behalten, wie er selbst es anderswo (Johann. XX, 23.) erkläret, doch kan man mit allem Recht sagen, daß er allen seinen Gläubigen die Schlüssel des Himmelreichs überantwortet hat, (Johann XVI, 23.) sagend: Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben. Ich weiß, daß einmahl ein Knabe 4 von 10. Jahren seine Mutter, eine betrübtzte Wittwe, in ihrer grossen Schwermuth, Zweiffels-frey durch des Heil. Geistes Eingeben, mit dieser Betrachtung getröstet hat, sagend: Gott wäre ein reicher Herr, und hätte einen grossen Vorrath, und seine Speise-Kammern wären voll, und seine Schätze unerschöpffet, die Schlüssel aber dazu hätte uns sein lieber Sohn gegeben, nemlich unser andächtiges Gebet, darum sollten wir mit Freudigkeit beten, so würde es uns an keinem Gute können fehlen. Freylich ist das Gebet der rechte Himmels-Schlüssel: (b) Ach wenn wir ihn nur fleißig 5 gebrauchen möchten! Es kommen mir auch hiebey in den Sinn die schönen Gedan-

cken

cken, welche jener gottselige Märtyrer, im Jahr Christi 1555. aus seinem Gefängniß, kurz vor seinem Tode, von sich geschrieben, die sich hieher nicht übel reimen sollen: Lasset uns, spricht er, gerne diesen Weg gehen, dieweil uns der Tod nicht also überwinden kan, daß er uns zur Schmach und Verachtung gereiche, sondern vielmehr ein Eingang ist zur Herrlichkeit: Lasset uns den Tod getrost ergreifen und annehmen, dieweil er nicht mehr einen Pfeil in der Hand hat, uns auf den ewigen Tod zu verwunden, sondern vielmehr einen Schlüssel, mit welchem uns das Himmelreich eröffnet wird, auf daß wir allda Jesum Christum, unser einiges und ewiges Leben anschauen mögen. (c) Als nun obgemeldte Frau Gottholden also reden hörte, und darüber erseuffzete, sagend: Das sind doch gute Gedancken bey den Schlüsseln, deren ich nicht leicht vergessen will, sprach er: Meine Freundin, sagt mir bey euerm Gewissen, ob alle diese Schlüssel euer eigen, und sters in eurer Gewalt sind? Sie antwortete: Was ihn daran zweifeln machte? Er fuhr fort: In manchem Hause sind viel Schlüssel, zum Keller, Boden, Speise-Kammern, zu Truhnen und Kasten, allein der Satan hat sie in seiner Gewalt. Mancher begüterter Mensch hat
viel

viel Vorrath und Schätze, was hilffts aber, wenn der Teuffel die Schlüssel dazu hat, und nicht allein seine Kasten, sondern auch sein Herz fest verschlossen hält, nach dem, was der heil. Apostel sagt: (1. Joh III, 17.) Wenn jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleust sein Hertz für ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Wie dis zugehe, davon will ich euch ein oder ander Exempel erzehlen. Stigandus, ein Erz-Bischoff zu Cantelburg in Engelland, lebte gar kärglich, und hielt sich sehr schlecht, als ihm seine Freunde zuredten, er solte sich besser nach seinem Stande halten, schwur er sich hoch, er hätte keine Mittel: Nach seinem Tode findet man an seinem Halse ein Schlüsselein zu seinen geheimen Kasten, als derselbe eröffnet, hat man ein Verzeichnis gefunden eines grossen Reichthums, so er unter der Erden an einem Ort verborgen hatte. (d) Der gleichen Exempel hat sich bey meiner Zeit mit einem weltlich-gesinnten und ungeistlichen Geistlichen auf dem Lande zugetragen, welcher den Schlüssel zum Geld-Kasten an den Hals in seiner Kranckheit gehänget, und befohlen, ihm bey leibe denselben nicht eher abzunehmen, als biß er ganz todt wäre. Er sprach sie, da behüte Gott für! Ja, schloß er,